

# Inowracławer Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowracław, Mogilno und Gnesen.

Ercheint Montags und Donnerstags.

Wöchentliches Abonnementpreis

für dieses 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowracław.

Insertionsgebühren für die dreispaltige

Korpuszeile oder deren Raum 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

Expedition: Geheißtatal Friedrichstraße Nr. 7.

## Zeitfragen.

Die Kunst der neuesten Diplomaten besteht darin, „Fragen“ zu schaffen, die Europa in Unruhe stürzen, und wenn es an die Lösung geht, sie halb zu lösen. Auf dem politischen Sterbholz muß stets ein Salbo bleiben, zu dem man zu geeigneter Zeit mahnen kann. Nichts darf ganz aus der Reihe der „Fragen“ gestrichen werden. Louis Napoleon, in dieser wie in anderen Künsten der Großmeister der modernen Diplomatie, hat hierüber ein Leichenbuch mit blunger Schrift so recht eigentlich zum Schul- und Selbstunterricht geschrieben. Als er 1853 den Krimkrieg wegen der orientalischen Frage anzettelte, stellte er das Programm auf: die orientalischen Wirren müssen ein für allemal aus der Welt geschafft werden, Rußland muß die Hebel, mit dem es fort und fort die Staaten Europa's in Schrecken zu setzen drohe, aus den Händen gewunden werden. Trotz der blutigen Siege, die er gewonnen, trotz der Erstürmung Sebastopol's ist die orientalische Frage heute noch dieselbe, die sie von je gewesen, ein Brennpunkt europäischer Konflikte, ein Heerd, auf dem fortwährend das Klammern züngelt, das im gelegenen Augenblick einen Weltbrand entzünden soll. Als er 1859 den Krieg wegen Italien begann, war die Einheit Italiens die Parole. Mit dem Frieden von Villafranca schloß eben nur der erste Akt. Gegen Napoleon's Willen spielte Preußen den zweiten Akt bei Sadoma zu Ende; der dritte aber — die Vereinigung Rom's mit dem Königreich — bleibt noch ausgelegt, weil der große Regisseur an der Seine die Schür in der Hand behält, an der der Vorhang aufgerollt werden mußte. Rom bleibt noch immer eine Frage, — Seine Frage.

Wir fürchten, den Genuss am eben gestrichelten Frieden zu kränken, wenn wir sagen: auch Luxemburg war nur der erste Akt, wenn nicht gar nur das Vorspiel zu dem politischen Drama, das die Franzosen unter dem Titel: „Die Rheingrenze“ seit Jahrzehnten auf dem Repertoir haben. Der Appetit kommt beim Essen, und da wir bis jetzt den Inhalt des in London abgeschlossenen Neutralisirungs-Vertrages noch nicht kennen, sind wir außer Stande zu beurtheilen, inwiefern unserm Nachbar durch diesen Vertrag der Appetit etwa verdorben sein mag. Das Eine ist gewiß: Preußen hat material und moralisch dabei nichts gewonnen. Es hat einen rechtlich geschützten Besitz aufgegeben, um Napoleon das Verlangen nach einem neuen Erwerb zu vertreiben; Frankreich hat nichts Neues erworben, aber es geht mit dem triumphirenden Bewußtsein aus der Konferenz Preußen aus einer Stellung verdrängt zu haben, von der es eben noch behauptet hatte, es könne sie nicht aufgeben.

Der Zweifel, ob durch eine papierne Garantie eine Forderung sich erledigen lasse, ist von uns schon früher ausgesprochen worden, es wäre müßig, ihn jetzt zu wiederholen. Eins soll aber dabei nicht unterschätzt werden. Wenn die luxemburgische Frage für Frankreich nichts als ein

Vorwand war, um auf die Grenzfrage überzugehen, so hat Preußen durch seine nachgebende Haltung diesen Vorwand zu Schanden gemacht. Vor der Konferenz, als dem europäischen Schiedsgericht, nettesterten Preußen und Frankreich in dem Bestreben, sich friedfertig, gemäßig und uneigennützig zu zeigen; in diesem Wettkampfe hat Preußen den Sieg davon getragen, ohne Frankreich einen materiellen Gewinn zuzugestehen. Die neutralen Mächte wollten das Recht Preußens, die Besetzung in Luxemburg nach Beilegung des deutschen Bundes aufrecht zu halten, nicht gelten lassen, Preußen hat darauf verzichtet. Es hat damit durch die That anerkannt, daß es sich keine Rechte anmaßen wolle, die ihm von den Mächten Europa's nicht zugestanden werden. Es wird sich auf dieses Beispiel der Unterwerfung unter den Schiedsspruch seiner Mitmächte berufen können, wenn die französische Rheinpolitik dazu schreitet, den zweiten Aufzug in Scene gehen zu lassen.

Wir wollen hieran nur den bescheidenen Wunsch knüpfen, daß unsere Regierung, wie sie der Stimme Europa's sich willig gefügt hat, auch dem Urtheil der eignen Staatsangehörigen seine Berechtigung zuerkenne. Von neuem, diesmal an dem Beispiel Frankreichs, haben wir gelernt, was es heißt, das Volk auf seiner Seite haben. Niemand zweifelt daran, daß die Unüberherheit und Entschlußlosigkeit, die sich neuerdings in der Politik Louis Napoleon's erkennen läßt, ihren Grund in dem Umstande hat, daß der Kaiser sich seines eignen Volkes nicht sicher weiß. Heute zettelt er Konflikte mit dem Auslande an, weil die seiner Regierung feindlichen Parteien dazu drängen; morgen muß er sie zu beschwichtigen, weil er die Geheide ahnt, die ihn treffen würden, wenn die Entscheidung gegen ihn ausfiele. Ist nicht schon das ein Fingerzeig, daß Regierungen sich in allen Stücken die Sympathien des Volkes sichern müssen, um mit gesammelter Kraft, und ohne ängstlich in das eigne Land umblicken zu dürfen, dem Feinde im Auslande entgegenzutreten?

## Deutschland.

Berlin. Nach den letzten offiziellen Erklärungen des Marquis de Montier im Geleugehenden Körper und des Lord Derby im Oberhause ist nunmehr der letzte Zweifel gehoben, daß die Konferenzen ihre Aufgabe, die luxemburger Schwierigkeit auf friedlichem Wege zu beseitigen, befriedigend und ziemlich in der Weise gelöst haben, wie es die bisherigen Nachrichten angeben. Diese Erklärungen — wir haben hier noch eine entsprechende zu erwarten — gestatten es nicht, sich der Auffassung gewisser französischer Blätter anzuschließen, als habe man es nur mit einer vorläufigen Vertagung des Konfliktes zu thun. Marquis de Montier hob es mit Befriedigung hervor, daß es vielleicht zum ersten Male der Vereinigung einer Konferenz anstatt den Krieg zu verhindern und Europa die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Es liege darin, sagt er, ein werth-

volles Anzeichen der neuen Tendenzen, die mehr und mehr in der Welt vorherrschen, und über die alle Freunde des friedlichen Fortschritts und der Civilisation sich freuen müssen. Es bestätigt sich zwar nicht, daß Lord Stanley den Antrag einer allgemeinen Entwaffnung in den Konferenzen gestellt habe (dies Gerücht war so ernst genommen worden, weil das ministerielle Blatt der „Globe“ es unter keinem Schutz nahm), doch wird Napoleon, die Vereinigung so vieler geföhnter Händler in Paris dazu benutzen, um neue Versuche, einen europäischen Congress zu Stande zu bringen, zu machen. Die Bedingungen des Neutralitäts-Vertrages sind bereits aus den telegraphischen Depeschen bekannt, sie sind, um sie kurz zu resumiren, folgende: Luxemburg bleibt in der Personal-Union mit Holland, es wird als neutraler Staat unter einer Collectiv-Garantie der unterzeichneten Mächte gestellt, die Stadt Luxemburg hört auf Festung zu sein. Wie es heißt, sollen auch die anderen Unterzeichner der Verträge von 1815, nämlich Schweden, Spanien und Portugal, eingeladen werden, der Collectiv-Garantie beizutreten. Gegen Meinung dieser Garantie übernimmt Preußen die Verpflichtung, die Festung zu raumen, der Kaiser von Oesterreich aber die weitere Verpflichtung, die Festung zu schleifen, soweit dies im militärischen Sinne erforderlich ist. Ein bestimmter Termin für die Vollendung der Räumung soll nicht genau festgesetzt, dagegen für die Auswechselung der Matrimonien des Vertrages ein Termin von 4 Wochen angenommen sein. Da über die Aufbringung der Kosten der Schleifung von Bestimmungen Nichts verlaudet, so dürften diese von der luxemburgischen Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach allein zu tragen sein. Die Annahme des Pariser „Avenir National“, daß der König von Holland die Verpflichtung habe vertrauensmäßig übernehmen müssen, nicht ohne Zustimmung der Garantien über das Großherzogthum zu verfügen, dürfte keine Bestätigung erhalten, da die Neutralisirung ja eben zu dem Zwecke ins Werk gesetzt ist, um den Uebergang des Landes in den Besitz einer anderen Macht zu verhindern und den Status quo im Besitzstande zu erhalten. Daß die agnatischen Gebrechte dadurch aber nicht annullirt werden konnten, ist wohl außer Zweifel. Im Großherzogthum würden auf Anordnung des Königs von Holland so viel Truppen nach dem Vertrage in Garnison stehen, als die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung erfordert.

Nach der Rätifikation, also nach 4 Wochen, wird auch der Vertrag selbst in authentischer Fassung bekannt werden, daß über Luxemburgs Verbleiben im Zollverein Nichts darin stipulirt ist, steht schon fest, es würde dies auch gar nicht in einen Neutralisations-Vertrag hineingehören. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet, daß Senat und ständige Bürgerrepräsentation sich in dem Beschluß geeinigt haben, „daß die Bedingungen, welche von der Regierung bezüglich der Auseinandersetzung des Staats- und Staatsvermögens. Stellt worden sind, als unverein-

dar mit der Erhaltung des finanziellen Gedeihens der Kommune angesehen werden müssen.“ Es wird deshalb eine neue Kommission gebildet werden, welche die Verhältnisse nochmals prüfen soll.

## Frankreich.

In Paris wurde die Friedensanzeige mit großer, mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Die Franzosen athmen wieder auf, und erst jetzt sieht man, wie allgemein der Friede gewünscht war.

Es ist nicht unwichtig zu bemerken, daß durch die Uebernahme der Neutralitäts-Garantie Frankreich auf immer der Erwerbung Luxemburgs entsagt, denn wenn auch, wie gemeldet wurde, aus dem ursprünglichen Vertragsentwurf der Passus gestrichen worden, daß der König von Holland nicht ohne Zustimmung der Großmächte über Luxemburg verfügen dürfe, so ist dies doch nur geschehen, weil er überflüssig war. Die Neutralisirung schließt eben die Veräußerung des Landes ohne Zustimmung der Großmächte schon an sich aus. König Leopold beispielsweise könnte, ohne die europäischen Verträge zu verletzen, Belgien niemals einer europäischen Macht cediren.

Die Aufwiegler werfen der Regierung eine Politik des Abblitzes vor und buhen Luxemburg im großen Schuldbuche der Napoleonischen Projekte zu den Posten: „Polen, Mexico und Sadowa.“

## Locales und Provinzielles.

**Znowraclaw.** [8. Stadtverordneten-Versammlung vom 14. d.] Anwesend: 14 Mitglieder; am Magistratstische: die Herren Bürgermeister Neubert und Rämmerer Kempte. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Kessler, eröffnet die Sitzung um 6 1/2 Uhr mit gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft eine Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vom 4. d. Mts., die zur Kenntniß und Beschlußnahme vorgetragen wird. Der Magistrat hat nämlich in Folge Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. März um die Uebernahme des Gymnasiums Seitens der Kgl. Staatsregierung gebeten. Daß Provinzial-Schulkollegium ist geneigt, diese Angelegenheit dringend zu befürworten, stellt jedoch anheim, von der Bedingung, die Bauschuld von 8000 Thlr. mit zu übernehmen, zu abstrahiren. Es entsteht eine längere Debatte, an welcher sich die Stadtv. Junich, Kurzig und Direktor Günther betheiligen. Während ersterer dem Verlangen des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums seine Zustimmung giebt, wünscht Stadtv. Kurzig die Uebernahme der Bauschuld durch eine Deputation erwirken zu lassen, um sich des Zinsenzuschusses von 400 Thlr. zu entlasten. Stadtv. Direktor Günther spricht für schleunigste Ausführung dieser Angelegenheit, da auch die Städte Rakel und Schneidmühl wegen Uebergabe der dortigen Anstalten Unterhandlungen angeknüpft haben, und die möglicherweise eher zum Abschluß kommen könnten. Eine Theilung der Tertia, die unumgänglich erforderlich ist, und die er (Redner) erwirken müßte, würde der Stadt neue Opfer kosten. — Der Vorsitzende erklärt die Diskussion für geschlossen und stellt die Frage: ob von der Bedingung, die Bauschuld von 8000 Thlr. mit zu übergeben, abstrahirt werden solle, zur Abstimmung. Die Majorität erklärt sich dafür; die Stadt hat somit außer dem bemittelten Zuschuß von 1200 Thlr. noch einen Zinsenzuschuß von 400 Thlr. aufzubringen.

Die Versammlung genehmigt den Miethsvertrag mit dem Kaufmann Kall Sänger betreffs die Stadt-Waage auf die Zeit vom 29. April d. J. bis 31. December d. J. für den Miethzins von 10. Thlr. Ferner: erstens die

Einlagung von 147 Thlr. 15 Sgr. Pachtzinsen für den Krug und für Ackerländereien an der Montwy, wider den Pächter Joseph Abraham;

Zweitens die Einlagung von 45 Thlr. 5 Sgr. Pachtzins für das Ackerstück unterhalb Thomaberg auf der Szymborzer Feldmark von 18 Morgen 2 □ Ruthen wider den Grundbesitzer Adam Buzinski und

Drittens die Einlagung eines Zinsrestes von 8 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. von dem Hypothekencapital auf dem Grundstück Znowraclaw Nro. 245/46 per 279 Thlr. 14 11 Pf. wider die Wittve des Samuel Kriech.

Die definitive Berausgabe eines Betrages von 15 Sgr. Militärverpflegungskosten wird von der Versammlung genehmigt. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

— Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll das Königliche Kriegsministerium zum Ausbau des hiesigen Kasernements 10,000 Thlr. angewiesen haben und mit der Erweiterung noch in diesem Jahre vorgegangen werden.

— Die auf den 6. März angekündigte jedoch wegen des bewölkten Himmels für unsere Gegend zur Zeit unsichtbare Sonnenfinsterniß scheint in den Vormittagsstunden — kurz vor 8 Uhr. — des 13. d. M. eingetreten zu sein. So nämlich dürfte man zum Hohne der Astronomen glauben, wenn man an die plötzlich eingetretene Finsterniß denkt, die in den Kaufläden und Werkstätten der Handwerker das Anzünden der Lichter nothwendig machte. Ein düsteres Gewölk verdunkelte derartig den Horizont, daß die hierdurch veranlaßte Dunkelung die im Juli 1852 für unsere Striche fast totale Sonnenfinsterniß weit hinter sich ließ. Das Gewölk verzog sich nach einem starken Hagelschauer, unter Donner und Blitz und einem erfrischenden Regen, nach welchem das Laagegestirn uns wiederum die verschwundene Helligkeit brachte.

— Aus Turzany wird uns gemeldet, daß bei dem Unwetter am 8. d. Mts. der Sturm eine Mühle weggetragen habe. Ein Menschenleben ist dabei nicht zu beklagen.

— In der Nacht vom Sonntage zum Montage wurden wir durch Feuerlärm geweckt. Es brannte eine Scheune in der Nähe der Güngel'schen Mühle (an der Jacowor Straße) nieder.

— Die pro 1866 projectirten, wegen des Krieges aber unterbliebenen trigonometrischen Vermessungen in der hiesigen Provinz werden unter Leitung des Chefs der Landes-Triangulation Herrn General-Lieutenant v. Hesse in diesem Jahre zur Ausführung kommen. Der Königl. Landrath weist die Unterbehörden an, diesen Arbeiten, soweit sie sich auf den Kreis Znowraclaw erstrecken, allen erforderlichen Vorschub zu leisten und zweifelt nicht, daß dasselbe von den Kreiseinassen geschehen, auch dem Herrn General-Lieutenant v. Hesse und dessen Gefolge überall zuvorkommend bezeugnet werden wird.

**Wongrowiec, 14. Mai.** Eine nächtliche Finsterniß kündigte gestern früh nach 7 Uhr das Herannahen eines schweren Unwetters an; der ganze Himmel war von schweren Wolken dick bedeckt. Es dauerte auch nicht lange und ein gewaltiger Sturm durchheulte tobend die Gegend; ihm folgte ein noch größerer Hagelschlag und Schloßen von der Größe großer Hühnereter — ja manche sollen das Gewicht von zwei Pfund überstiegen haben — stürzten auf Gebäude und Saaten hernieder, zertrümmerten ganze Dächer, zerschmetterten Fenster und vernichteten die Saaten. In einem Dorfe unweit von hier wurde ein Speicher von dem wüthenden Orkane und seinem ebenso unfreundlichen Begleiter niedergeschmettert und drei Menschenleben fielen dabei als Opfer ihrer unersättlichen Wuth. Ein anderes Ge-

bäude wurde aus seinen Fugen gerissen und weit ab nach einem anderen Orte verseht. Einen Gänsejunge mit seiner ganzen Herde fand man todt auf dem Felde. Ein Strich von etwa fünf Quadratmeilen und zwar von hier aus nach Nord-Osten zu wurde vom Unwetter heimgesucht. Der von ihm angerichtete Schaden ist, außerdem, daß er auch so viel uns bekannt, vier Menschenopfer gefordert hat, ein sehr beträchtlicher. Ununterbrochen gingen gestern und heute beim Agenten der Schwedter Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Meldungen von bedeutenden Verlusten ein. Wir können jedoch unser Bedauern nicht unterdrücken, daß auch viele, namentlich kleinere Besitzer, die nicht versichert waren, durch diesen Unfall bis fast auf den Bettelstab gebracht sind und traurig der Zukunft entgegen sehen. Gottlob, daß unsere Stadt selbst nicht empfindlich davon berührt wurde. Alte Leute können sich keines Unwetters erinnern, das mit solcher Kraft und solchen Folgen aufgetreten wäre. A

**Posen.** Bei der diesjährigen Canton-Revision stellt sich heraus, daß der Jahrgang 1847 unverhältnismäßig viel unbrauchbare Leute liefert. Es müssen ungefähr 80 pCt. zurückgestellt werden. Interessant wäre zu wissen, ob das Hungerjahr in anderen Provinzen ähnliche Wirkung geäußert hat.

## Feuilleton.

### Tizian.

Rox u. d. Sternberg.

(Schluß.)

Eine Pause entstand, dann hörte man eine Weiberstimme, die leise etwas flüsterte. „Du weißt, mein Engel, daß ich mich danach erkundigt habe, Tintoretto ist nicht mehr hier im Hause. Der junge Mensch ist ein Betrüger.“

„Was, ich ein Betrüger?“ schrie der zornige Jüngling. „Das Wort hat Euch der Teufel eingegeben. Was? Bin ich auch nicht mehr hier im Hause, so bin ich doch Tintoretto. Zieht Euren Degen, Herr, die Sache muß sogleich abgemacht werden.“

Hier öffnete sich die Thür und Tizian trat herein.

Die Streitenden fuhren auseinander.

Die Prinzessin stürzte als die Erste auf den Meister zu und rief ihm leise zu: „Willkommen, Meister Tizian! Hier sind wir!“

Don Lopez rief: „Nun Meister? bin ich Euer Schüler Tintoretto? He! spricht.“

Und Tintoretto, in finstern Unmuth grolend, stand, die Arme über die Brust geschlagen, und sagte: „Es scheint mir, wenn er auch böse auf mich ist, wird er doch nicht leugnen können, daß ich Tintoretto, sein Schüler, der Sohn des Tuchjärbers bin.“

Tizian stand zweifelhaft und besangenen zwischen der Gruppe, die auf eine Antwort aus seinem Munde wartete. Indem ward noch ein Dritter eingeführt; es war der Truchseß von Waldburg, der, gefolgt von ein paar bewaffneten Begleitern, unangemeldet in die Halle trat. Er verbogte sich gegen den Herrn des Hauses und entschuldigte mit einigen Worten sein Kommen, als auf besondern Befehl des Kaisers.

Tizian verbogte sich tief und rief: „Was steht zu Diensten, mein Herr? Se. Majestät der Kaiser ist stets gütig und gnädig gegen mich gewesen; es ist nichts als meine Pflicht, einen Abgesandten von ihm mit gehöriger Achtung zu empfangen.“

„Mein Auftrag ist kurz und lautet: Welcher von diesen Herren ist Euer Schüler Tintoretto?“

Keine Antwort erscholl auf diese Frage, die in einem Tone und auf eine Weise gemacht wurde, so daß jeder der Herren einen übeln Empfang vermuthete, wenn er sich als

den Beforderten auswies. Tizian trat daher nochmals vor, und fragte seinerseits: „Mit Verlaub, Herr Truchseß; weshalb fragt Ihr das.“

Er. Kaiserlichen Majestät ist hinterbracht worden,“ erwiderte der Hauptmann mit langsamem und scharfer Stimme, „daß der Maler Tintoretto, Schüler bei Euch, Herr Tizian, sich unterfangen habe, ein Fräulein, das der Kaiser besonders in seinen Schutz genommen, aus den Mauern eines Klosters, die ihr angewiesen, gewaltsam zu entführen und mit ihr hierher nach Italien, zu Euch zu flüchten. Ich habe Befehl, besagtes Fräulein zurückzuführen und den Maler der ihm gebührenden Strafe zu übergeben. Da ich aber selbst keine Kenntniß habe von der Person besagten Malers, so ergeht an Euch die Frage, wo ich ihn finden und von ihm seine Beute, als besagtes Fräulein, erlangen kann, und Se. Majestät erwartet, daß Ihr, Herr Tizian, pflichtschuldigst nicht emangeln werdet, ihm die geforderten Personen auszuweisen.“

Eine neue Pause entstand nach diesen Worten. Der Truchseß sah abwechselnd die Männer an, diese blickten sich untereinander an. Die junge Dame war auf einen Stuhl gesunken, Tizian stand noch immer zweifelhaft und besangen da. Endlich rief der Hauptmann: „Nun, Ihr werdet doch wissen, wer Euer Schüler ist.“

„Allerdings weiß ich das!“ entgegnete der Meister, aber ohne auf einen der Männer zu zeigen.

„Nun wer ist es?“ fragte der Truchseß.

„Er mag sich Euch selbst überliefern!“ rief Tizian.

„Tintoretto, komm hervor!“

Beide junge Männer traten vor und Jeder rief: „Ich bin es!“

Der Hauptmann wich erstaunt zurück und schrie: „Wie zwei! An welchem Tintoretto soll ich mich halten? Da ist nothwendig Betrug im Spiele. Wer ist der Mann jener Dame?“

„Ich!“ rief Don Lopez.

„Also seid Ihr Tintoretto.“

„Nein, ich bin es!“ schrie der wahre Tintoretto. „Zum Teufel, ich werde doch wissen, wer ich bin.“

Tizian hatte seinen Schüler bei Seite genommen und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr. Dieser wandte sich verdrießlich bei Seite, indem er halb vor sich hin sprach: „Zuerst aus dem Hause gewiesen, mit Schimpf fortgeschickt und dann soll ich noch so gefällig sein, einem fremden Abenteuerer meinen ehrlichen Namen zu überlassen.“

„Sei kein Thor, Junge!“ Du hörst ja es ist kein unbekannter Mann! Ich habe Verpflichtungen gegen ihn, Du thust mir einen Gefallen, wenn Du hier zurücktrittst. Es soll Dir Alles erklärt werden. Bedenke doch, Du sagtest heute selbst, daß ich wie ein Vater an Dir gehandelt hätte, willst Du nun mit meinem, und dieses Mannes Unglück die Wohlthaten vergelten, die ich Dir erwiesen. Ich bitte Dich Tintoretto, thu das nicht. Nichts ist dem Menschen und dem Himmel widerwärtiger als Unbänkbarkeit.“

„Wohl ist Undankbarkeit ein schändliches Laster, aber Neid ist noch ein viel ärgeres. Und Ihr seid neidisch, Meister Tizian! Neid ist der Grund, weshalb Ihr mich aus Eurem Hause entfernt, Neid der Grund, weshalb Ihr Böses von mir sprecht und mich schlecht behandelt.“

„Laß das jetzt, mein Sohn!“ rief Tizian, die bittere Pille, die ihm sein Schüler zu schlucken gab, ruhig herunterwürgend. „Laß das jetzt! Es liegen wichtigere Dinge vor. Sprich nun, tritt hervor, sage, daß Du nicht Tintoretto bist.“

„Ich soll sagen, daß ich nicht ich selbst bin!“ rief der junge Mann halb ärgerlich, halb belustigt.

„Du entgehst dadurch,“ flüsterte der Mei-

ster weiter, „einer empfindlichen Strafe, die der Kaiser Dir zugehört hat.“

„Wenn es das ist!“ rief der lecke Jüngling, „so bleib ich bei der Wahrheit. Was kann der Kaiser mir thun? Und die härteste Strafe kommt dem Schimpf nicht gleich, seinen Namen, den man mit Ehren trägt und den man zu noch größern Ehren bringen will, zu verleugnen.“

„Der Bube kann Einen zur Verzweiflung bringen!“ rief der Meister, wüthend auf den Boden stampfend. „Willst Du's thun oder willst Du nicht?“ fragte er jetzt zum letzten Male leise den Widerstrebenden.

Tintoretto, nachdem er lange Zeit prüfend den Meister angesehen, richtete den Blick verachtend auf Don Lopez, trat dann vor und sagte zum Truchseß: „Vergebt, ich sagte Euch nicht die Wahrheit, als ich mich Tintoretto nannte! Da steht der wahre Tintoretto!“

Tizian und Don Lopez sahen sich triumphirend an! Die Prinzessin frohlockte laut. „Also Ihr seid es!“ rief der Hauptmann, „Ihr seid der Mann dieser Dame?“

„Ich bin es,“ erwiderte der Befragte stolz.

„So folgt mir.“

„Erlaubt mir, Herr Truchseß von Waldburg!“ rief hier Tizian, „mit welchem Rechte bringt Ihr meinen Schüler fort. Ist dies der Befehl des Kaisers?“

„Das grade nicht,“ war die Antwort, „ich will mich nur vergewissern, daß er Euer Schüler ist?“

„Wenn ich es Euch sage.“

„Schon gut; so will ich ihn Euch hier lassen. Es ist auch grade keine Wichtigkeit um ihn,“ erwiderte der Hauptmann, „doch das Fräulein folgt mir.“

„Nicht einen Schritt ohne meinen Mann!“ rief sie, sich an den Arm Don Lopez hängend.

„Ich will Euch einen Rath geben, Herr Hauptmann,“ begann Tizian. „Ich gebe Euch eine Schrift, in der ich Euch bezeuge, daß Ihr pflichtschuldigst den Maler Tintoretto bei mir entdeckt, daß Ihr ihn mit der Prinzessin Anna von Cleve vermählt gefunden habt, und daß Ihr nun ansieht, weiter gegen sie zu verfahren, bis Ordre kommt, und daß ich mich verpflichte, die Flüchtlinge so lange in sicherem Gewahrsam zu halten, bis weitere Befehle von Sr. Majestät einlaufen.“

„Ja, so ist's Recht,“ rief der Truchseß, „so läßt sich die Sache abmachen, und Ihr, Meister Tizian, steht mir als ehrlicher Mann mit Euren Worten, daß Ihr die Beiden treulich bewahrt, nämlich Euren Schüler Tintoretto und seine Dame, die Frau Prinzessin von Cleve.“

„Auf Ehre und Gewissen verspreche ich das,“ rief der Maler, an seine schwere goldene Ehrenkette fassend.

So war die Sache abgemacht. Der Truchseß von Waldburg empfahl sich und nahm seine kriegerische Begleitung mit. Lopez und seine Gemahlin eilten, als sie sich ohne ihren Verfolger sahen, auf Tizian zu und überschütteten ihn mit ihren Danklagungen und Liebesfungen. Er rief ihnen zu: „Nicht mir sondern dem armen Knaben dort, den Ihr um seinen Namen gebracht habt.“

Beide eilten jetzt auf Tintoretto, der müthig und schweigend abseits am Fenster stand. Lopez nahm eine goldene Kette vom Hals und hing sie ihm um. Die Prinzessin zog einen kostbaren Ring vom Finger und wollte ihn ihm anstecken. Er wies Beides zurück.

„Du eigensinniger Patron!“ rief Don Lopez, „warum willst Du Nichts nehmen?“

„Weil ich nichts Euret wegen gethan habe!“ war die Antwort. „Was geschehen ist, geschah einzig nur um dieses alten Mannes wegen.“ Er wies auf Tizian.

„Habe Dank, mein Sohn!“ rief der

Meister. „Du sollst auch wieder bei mir wohnen und mein Schüler sein.“

Der Jüngling schüttelte das Haupt. „Nicht also!“ rief er. „Wer mich einmal von mir gewiesen, ruft mich vergebens wieder zurück. Ich verlasse Venedig und gehe auf die Wanderschaft! Lebt wohl, Meister! Lebt wohl Ihr fremder Herr und schöne Dame!“

Er ging. Sie sahen ihm Alle verwundert nach. Tizian rief hinter ihm drein: „So bleib doch, Bürschchen, bis ich Dir wieder Deinen Namen gebe.“

„Den geb ich mir selbst!“ rief der Jüngling stolz. „Und ich will mir einen geben, den Niemand mir wird nehmen können!“

„Ein abscheulich übermüthiges Volk, das Volk der Maler!“ rief Tizian erbittert, völlig vergessend, daß er selbst dazu gehörte.

Am Abend des nächstfolgenden Tages kamen die Freunde wieder und vernahmen das Vorgefallene. Don Lopez und die Prinzessin schlugen ihre Wohnung beim berühmten Maler auf. Er galt als Tintoretto. Es dauerte ein paar Wochen, als dann, da nichts vom Kaiser verlautete, der mit seinen Kriegen beschäftigt war, auch wohl der Sache, als einer einmal geschenehen, nicht mehr gedachte, schlummerte die Gelegenheit ein. Der Truchseß verließ Venedig und die Leute, die er mit der Sache betraute, vergaßen sie völlig in seiner Abwesenheit. Nach einem Zeitraume von einem halben Jahre verließ das junge Ehepaar ihren gütigen Wirth. Arctin machte ein hübsches Sonnet auf diesen Vorfall, das er der Prinzessin überreichte, und Basari und Ariost empfahlen sich besonders ihrer Gunst. (Westerm. Monatsk.)

## Anzeigen.

Uczynioną obelgę Panu Tomaszem Bagaźniowskiemu z żalowaniem niniejszym odwołuje.

Inowrocław, dnia 14. Maja 1867.

Anton Krieger.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst Wilhelmstr. No. 265 im Nagelschmiedemeister Diederichs'schen Hause als

## Feilenhauer

niedergelassen habe. Bei reeller und pünktlicher Bedienung verspreche ich die billigsten Preise.

Adolph Zöllner.

## Warnung für Haarleidende.

Der Haarmittelschwindel hat einen solchen Umfang erreicht, daß er dem Publikum jährlich enorme Summen aus der Tasche herauslügt und deshalb verdient eine neue so eben erschienene Schrift:

„Naturgemäße Haarpflege oder Belehrung über die Bildung, das Leben und die Erhaltung des Haares von Dr. A. Werner“ Preis 1/4 Thlr. die größte Beachtung, denn sie führt den gründlichen Beweis, daß kein eingiges sogenanntes Haarmittel im Stande ist neue Haare zu erzeugen, belehrt aber zugleich über Das, was dem Haarwuchs wirklich dienlich ist. Dieses höchst empfehlenswerthe Schriftchen ist in jeder Buchhandlung vorräthig.

In Gr. Dombrowo bei Gr. Neudorf sind zwei Scheunen, die eine von fertigen Schurzbohlen, die andere von Niegelwerk mit Brettern beschlagen, beide sehr gut erhalten und mit Stroh bedeckt, zum Abbruch zu verkaufen.

Ebenso ist eine 35 Morgen große Wiese bei Gr. Wandershausen belegen, verkäuflich. Der Wirth Gottlieb Kuckuk in Gr. Dombrowo wird die Verkaufsobjekte anweisen und ist der Unterzeichnete mit dem Verkauf beauftragt.

Gr. Neudorf, den 6. Mai 1867.

Schulze,  
Posthalter.

# Wegen Aufgabe des Geschäfts!

## ! Sänzlischer Ausverkauf!

in allen Manufakturartikeln bei  
**Martin Michalski & Co.**  
in Inowraclaw, Breite Str.

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines  
**Möbel-Geschäfts,**

verkaufe ich meine sämtlichen **Möbel-,  
Spiegel- und Polsterwaaren** zu bedeu-  
tend herabgesetzten Preisen.

**Joseph Levy**  
in Inowraclaw.

Zu der bevorstehenden Einse-  
nung empfehle ich für junge Da-  
men recht hübscher weißer und weißbunten  
**Casimir, schwarze Spitzen-Lü-  
cher und Radmäntel,**

sowie auch verschiedene  
**Beduinen**  
in bester Auswahl zu sehr mäßigen Preisen.  
**C. Wallersbrunn.**

Einem geehrten Publikum der Stadt und  
Umgegend hiermit die ergebnisse Anzeige, daß  
ich die im früheren Zunk'schen Garten errichtete  
**Badeanstalt, Kegelbahn und  
Restauration**

am 15. d. M. eröffnen werde.  
Die Badeanstalt ist täglich von 7 Uhr  
Morgens bis 10 Uhr Abends zur Benutzung  
des geehrten Publikums geöffnet; russische Dampf-  
bäder, auf die ich ganz besonders aufmerksam  
mache, können nur am Freitage und Sonn-  
abend benutzt werden.

Die Preise bleiben dieselben wie im ver-  
gangenen Jahre. — Vorjährige Bademarken,  
oder solche, die nicht von mir abgestempelt sind,  
werden nicht angenommen.

Am Sonnabende kostet das Entrée zu mei-  
nem Garten 1 Sgr. 6 Pf., wofür ein gutes  
Seidel Bier verabreicht wird.

Mein Etablissement, den Wohlwollen des  
Publikums bestens empfehlend, zeichne  
achtungsvoll  
**Elias Lewensohn.**

## An langwierigen Krankheiten Leidenden

werde ich **Freitag den 17. d. Mts.** in  
**Inowraclaw** (Balling's Hotel) ärztlichen  
Rath ertheilen. Sprechst. 8 — 1 und 2 — 6.  
Armen unentgeltliche Hilfe.

**Dr. Loewenstein,**  
homöopathischer Arzt aus Schwyz.

**Dominium Koscielce** w Po-  
wiecie In wroclawskim ma na  
sprzedaż 200 mórg łak, położonych między  
Popowicami a gruntami należąciami do miasta  
Inowroclawiu. Łaki te są parcielone na 47  
parcelli i sprzedawane będą po kolei przez  
publiczną licitacyą w dniu 1go Lipca r. b.  
za gotową zaraz zapłatę. Warunki licytacyi  
każdy mający chęć kupna może przejrzyć w  
kancelaryi obrony Prawa Pana Janisch, u  
Pana Budzińskiego w Inowroclawiu, tudzież  
na Hubach Popowickich w mieszkaniu gospodarza Hanasz.

**Ein Wächter,**  
der seine Zuverlässigkeit durch Zeugnisse nach-  
weisen kann, wird bei hohem Lohn gesucht von  
**Aron Abr. Kurtzig.**

# Be k a n n t m a c h u n g.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts werde ich  
am 21. Mai cr. Nachmittags 2 Uhr  
in loco Biszkowo 8 Reitpferde gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.  
Inowraclaw, den 13. Mai 1867.  
Funk, Aktuar.

Fertige Wollfäcke und schwere  
Wollfackleinen, bester Qualitat, empfiehlt  
zu sehr billigen Preisen

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe**

## M a i s!

Frischer Mais und sonstige Sa-  
mereien sind in bester Qualität vorräthig bei  
Aron Abr. Kurtzig.

## Anton Pfeiffer.

Bank- u. Commissions-Geschäft  
Berlin

Werderstraße Nr. 11  
vis-à-vis der Königl. Van-Akademie  
An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere,  
Actien, Coupons, Banquots etc. Incassobeh-  
rderung unter Zusicherung prompter und reeller  
Bedienung.

Amerikanische Coupons per 1. Mai  
werden schon jetzt zum höchsten Course bei mir  
eingelöst.

Sieben erfahren und ist in allen Buchhand-  
lungen zu haben:

**Gereinigte Genusregeln der fran-  
zösischen Substantive.**

Von  
Gymnasiallehrer J. Schäfer.  
Preis: 5 Sgr.  
Verlag von H. Engel in Inowraclaw.

## Thibaut's Schlüssel zu Plötz.

Flementarbuch und Schulgramm d. frz. Spr.  
(d. deutsch Aufg. in's Franz. übers.) 1 Thlr.  
Zschokke's Novellen 3 Bd. 1<sup>er</sup> Thlr.  
Wer — ohne Brief — den Betrag durch  
Postanweisung schiekt, erhält das Bezahlte  
umgehend und frankirt von  
**G. Mertens in Berlin Kurstr. 19.**

## Zwei tüchtige Hofhunde

werden zu kaufen gewünscht von  
**Aron Abr. Kurtzig.**

Ich beabsichtige mein Grundstück,  
Breitestraße 253, in welchem früher ein Schnitt-  
waarengeschäft mit gutem Erfolge betrieben  
worden ist, unter vortheilhaften Bedingungen  
sofort zu verkaufen, und wollen sich Selbst-  
käufer bei mir melden.

**Abr. Hirschberg.**

Ich bin Willens, meine beiden  
Grundstücke Inowraclaw Nr. 60 a b  
einzeln oder zusammen zu verkaufen.  
Hierauf Reflektirende wollen sich bei mir mel-  
den.

**Wwe. Harkiewicz.**

## Wollfackleinwand

für fremde Rechnung billigt bei  
**Julius Rosenthal, in Bromberg.**

## Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken verkaufe ich billigt.  
**Julius Rosenthal, in Bromberg.**

Gotowe wantuchy, i ciężki płótno  
na wantuchy, najlepszego gatunku, poleca  
po najtańszych cenach  
w Inowroclawiu.

## Kukurydza! (koński zab)

Kukurydzę swierzą i wszelkie nasiona,  
w jak najlepszych gatunkach można nabyć u  
Kurtzig.

Sieben ist erschienen und durch die Buch-  
handlung von Hermann Engel in Inowraclaw  
zu beziehen:

## Die Pflege des Ohres

in gesundem und krankem Zustande.  
Insbesondere  
für Eltern und Erzieher  
allgemein sachlich dargestellt von  
Professor Dr. N. Hagen.  
Mit einem Holzschnitt. Gr. 8<sup>o</sup> geh. 16 Nar.

## Kleidungsstücke

werden reparirt und von Flecken gut gereinigt  
bei  
**Isia Kaufmann,**  
Marktstr. 261.

## Privat-Entbindungs-Haus

concessionirt mit Garantie der Discretion.  
Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Vode.

Alle Sorten deutscher und polnischer  
Kalender, sowie auch Schul- und Ge-  
sangbücher und Schiedsmann's Proto-  
kollbücher empfiehlt  
**H. Ehrenwerth.**

## Zwei möblirte Zimmer

sind zu vermietthen bei  
**Alexander Seymann.**

## Handelsbericht.

Inowraclaw, den 14. Mai.  
Man notirt für  
Weizen 125—128pf. bunt 85—86 Ehlr. 128—130pf.  
hellorot 86—88 Ehlr. feine schwere Sorten über Notiz.  
Roggen: gesunder 122—124pf. 58 bis 60 Ehl.  
Erbsen: Futter 46—48 Ehl. Koch- 48—52 Ehl.  
Gerste: gr. 41—43 Ehl.,  
Hafer 1 Ehl. 5 Sgr. pr. 1200 Pfd.  
Kartoffeln 14 Sgr. pro Scheffel

**Bromberg 14. Mai.**  
Weizen, trischer 124—128pf. hell. 87—82 Ehlr. 120  
— 130pf. hell. 90—92 Ehlr.  
Roggen 122—125pf. hell. 61—64 Ehl.  
Hafer 35—40 Sgr. pro Scheffel  
Erbsen Futter 54—56 Ehl. Kocherbsen 56 Ehlr.  
Gr.-Gerste 43—45 Ehl. feinste Qual. 1—2 Ehlr. s.  
Spiritus ohne Hundel.

**Thorn.** Nois des russisch-polnischen Geldes. 20  
mit 1/2 pSt. Russisch Papier 22 — 1/2 pSt.  
Klein-Courant 20—25 pSt. Gros Courant 11—12 pSt.

**Berlin 14. Mai.**  
Roggen angenehm, loco 69 1/2 bez.  
Frühjahr 69 1/2 bez. Jul.-Aug. 60 1/2, Sept. Okt. 56 1/2, bez.  
Weizen Mai 92 Ehlr.  
Spiritus: loco 19 1/2, bez. Mai 19 1/2, bez. Sept. Okt.  
19 1/4 bez.

**Raböl:** Mai 11 1/4 bez. Sept.-Okt. 11 1/2, bez.  
Posener neue 4 1/2 Pfandbriefe 88 1/2, bez.  
Amerikanische 6 1/2, Anleihe v. 1882. 78 bez. 1/2.  
Russische Banknoten 81 bez.  
Staatschuldsscheine 84 bez.

**Danzig, 14. Mai.**  
Weizen Stimmung: weichend. — Umsatz 470 s